2. Jahrgang No. 548

Berliner Volks-Zeitung

Abend-Ausgabe
Mittwoch, 23. November 1910

Kurze Chronik.

Die demonstrierenden englischen Frauenrechtlerinnen warten gestern abend noch bei den Ministern Grey, Churchill, Harcourt und Burns die Fenster ein. Im ganzen wurden gestern 156 Demonstrantinnen verhaftet.

Der Agramer Hochverratsprozeß ist durch die vom österreichischen Kaiser verfügte Einstellung des Strafverfahrens beendet worden.

Der ehemalige Gouverneur der Bank von Frankreich und frühere Handels- und Finanzminister Senator Henri Manguin ist in Paris im Alter von 86 Jahren gestorben.

* Der Gattenmörder Dr. Crippen ist heute früh hingerichtet worden.

* Näheres im Text des Blattes.

Die Revolution in Mexiko.

Alle Nachrichten, die über die revolutionäre Bewegung in Mexiko vorliegen, stimmen darin überein, daß die Revolution in bedenklichem Maße anwächst und das ganze Land zu erschüttern droht. Die Regierung der Vereinigten Staaten zieht große Truppenmassen an der mexikanischen Grenze zusammen; es erscheint keineswegs ausgeschlossen, daß Truppen der Vereinigten Staaten in Mexiko einmarschieren werden mit dem Auftrag, das Besitztum und das Leben der in Mexiko lebenden Bürger der Vereinigten Staaten zu schützen. Ueber das Fortschreiten der revolutionären Bewegung wird uns telegraphisch berichtet:

New-York, 23. November. (Privat-Telegramm.) Amerikaner, die aus Mexiko hier eintrafen, berichten, daß bei den Kämpfen in Torreon tausend Mann gefallen seien. Die Insurgenten seien angeblich im Besitze von Maschinengeschützen. In der Stadt Mexiko wurden bei drei Angestellten des „Imparcial" Bomben gefunden, mit denen sie das Zeitungsgebäude in die Luft sprengen wollten, in dem das Organ des Präsidenten Diaz redigiert wird. Die Regierung läßt viele Gefangene standrechtlich erschießen. In Puebla wurden 40 Revolutionäre erschossen, ferner 18 Soldaten, die sich an der Verschwörung beteiligt hatten. Amtlich verlautet, Diaz habe die Oberhand gewonnen.

London, 23. November. Wie das Reutersche Bureau zu den Unruhen in Mexiko aus New-York meldet, ist die Zahl der Opfer in Torreon, wo etwa tausend mit modernen Waffen ausgerüstete Revolutionäre mehrere Stunden lang einen wahren Hagel von Schüssen abfeuerten, sehr groß. Viele Arbeiter sollen mit den Revolutionären gemeinsame Sache machen. Die Offiziere sind ihrer Soldaten nicht sicher, da ein großer Teil der Soldaten aus Verbrechern bestehen soll, die statt ins Gefängnis in das Heer gesteckt wurden. — Ein Zug mit Soldaten traf gestern mittag in Parral ein, vertrieb die Revolutionäre, von denen acht getötet wurden, und befestigte die strategisch wichtigen Punkte.

New-York, 23. November. Wie aus der Stadt Mexiko gemeldet wird, sollten nach Ausweis der am Sonntag im Hause eines Revolutionärs gefundenen Dokumente fast alle höheren Beamten sowie der Herausgeber des „Imparcial" ermordet werden. Der Kampf in Chihuahua dauerte gestern nachmittag noch an. Nach einer Meldung aus Matamoros wurden vorgestern abend in den Straßen von Comargo mehr als zwölf Personen getötet. Fünfundsiebzig Revolutionäre griffen die Garnison an, wurden aber aus der Stadt hinausgetrieben.

El Paso, 23. November. Der Kampf in Torreon, der gestern wieder begonnen hat, dauert heute noch an. 2000 Revolutionäre stehen 600 Soldaten gegenüber. Es heißt, die Revolutionäre hätten große Verluste erlitten, sie hätten aber die Truppen zurückgeschlagen und etwa 100 Mann davon gefangen genommen. Chihuahua soll durch einen Angriff von 8- bis 10 000 Revolutionären bedroht sein.

Den siebzigsten Geburtstag begeht morgen einer der bekanntesten Berliner Journalisten: Dr. Kastan, der seit siebenundzwanzig Jahren dem Redaktionsverbande des „Berliner Tageblatts" angehört, und von dem wir auch in unserem Blatte eine Anzahl wertvoller Beiträge veröffentlicht haben. Dr. Kastan, ursprünglich Arzt, betätigte sich als Schriftsteller gleich vollkommen das naturwissenschaftliche wie das kulturgeschichtliche Gebiet. Ein lebhaftes und starkes Interesse hat das Geburtstagskind stets für die sozialen Fragen an den Tag gelegt, und er hat in dieser Richtung besonders die Interessen der Schriftstellerwelt im Auge gehabt. So ist es in der Hauptsache Dr. Kastans Verdienst, daß der Verein Berliner Presse die obligatorische Witwenversorgung beschlossen hat. Auch für die Begründung des „Reichsverbandes der deutschen Presse" hat Dr. Kastan tätig gewirkt. Der Jubilar erfreut sich bei den Journalisten aller Richtungen der allgemeinsten Wertschätzung. Seine vortrefflichen Charaktereigenschaften und seine Herzensgüte haben ihm eine große Zahl aufrichtiger Freunde gewonnen. Wir bringen dem Geburtstagskinde unsere herzlichsten Glückwünsche dar.

Die verheiratete Lehrerin. Für das Ausscheiden der Lehrerinnen aus dem Schuldienst im Falle ihrer Verheiratung hat der preußische Kultusminister in einem soeben ergangenen Erlasse neue Bestimmungen getroffen. Es findet danach kein Zwang statt, in die Anstellungsurkunden der Lehrerinnen und in die Prüfungsordnungen allgemein die Bestimmung aufzunehmen, daß mit der festen Anstellung im Falle ihrer Verheiratung mit dem Tage der Eheschließung ihr Ende erreicht, sofern nicht im örtlichen Schulinteresse die Entlassung erst mit dem Schlusse des Schulhalbjahres erfolgt oder erfolgen kann. Eine Hinausschiebung des Entlassungstermins über diesen Zeitraum hinaus ist dagegen keinesfalls zulässig. Dabei wird jedoch, wie der Minister ausdrücklich hervorhebt, das Recht der Schulaufsichtsbehörde, eine verheiratete Lehrerin widerruflich mit der Verwaltung einer Schulstelle zu beauftragen, nicht beschränkt.

Der Moabiter Krawallprozeß.

Die Vernehmung der englischen Journalisten.

Die heutige Verhandlung gewann ein besonderes Interesse dadurch, daß das Verhalten der Polizei gegenüber den ausländischen Journalisten zur Sprache kam, die, wie bekannt, von den Organen der Polizei bei der Ausübung ihrer Berichterstatterpflicht gemißhandelt worden sind. Die Zeugenaussagen fielen für die Polizei geradezu vernichtend aus. Nicht nur, daß das sinnlose und brutale Dreinschlagen der beteiligten Polizeibeamten festgestellt und durch die Aussagen von polizeilicher Seite selbst bestätigt wurde; es ging auch aus den Aussagen hervor, daß die oberen Stellen über den Zwischenfall absolut falsch unterrichtet worden waren, so daß Herr v. Jagow seinen berühmten Bescheid auf Grund vollständig irreführender Berichte erteilt hat! Im einzelnen gestaltete sich die Vernehmung der Journalisten, die zu einer furchtbaren Blamage der Polizei führte, überaus sensationell. Hier der Bericht:

Unmittelbar nach Eröffnung der Sitzung durch Landgerichtsdirektor Lieber wird als erster Zeuge

der Journalist Wile,

der Berliner Korrespondent der „Daily Mail", London, vernommen. Er bekundet auf Befragen des Vorsitzenden: Ich bin als Journalist tätig gewesen und habe Beobachtungen machen wollen. Am Mittwoch, 28. September, zwischen 9 und 10 Uhr habe ich mit drei englischen Kollegen in einer Autodroschke eine Tour nach Moabit gemacht, nachdem ich schon am Montag und Dienstag dort gewesen war. Gegen ½10 Uhr, nachdem wir vielleicht eine Stunde lang durch verschiedene Straßen gefahren waren, sind wir an der Ecke einer Straße von einem Polizeileutnant angehalten und nach einer Legitimation gefragt. Ich zeigte ihm meine Mitgliedskarte des „Vereins ausländischer Presse" vor, die er prüfte. Dann ließ er uns passieren. Er sagte: „Wenn Sie irgendwo Schwierigkeiten haben, so wenden Sie sich an einen Offizier, und dieser wird Sie durchlassen." Wir kamen später wieder an dieselbe Ecke und fragten, ob inzwischen etwas passiert sei. Ein Polizeibeamter sagte uns: Nein, aber es scheint im Kleinen Tiergarten in der Turmstraße etwas los zu sein. Wir fuhren nach der Turmstraße. Gegenüber dem Krankenhaus sahen wir etwa 200 Menschen vor Polizisten fliehen, die Straße war ziemlich leer. Unsere Autodroschke hielt etwa zehn Sekunden an dem Bürgersteig, als ein Geheimschutzmann plötzlich fünf bis sechs uniformierten Beamten den Befehl gab:

„Auf die Kerle dort im Auto!"

Ich stand auf und versuchte, die Legitimationskarte hochzuhalten und sagte: „Wir sind von der Presse." Da rief der geheime Schutzmann: „Dreinschlegen", so verstanden wir wenigstens. Da haben vier oder fünf Schutzleute dem Befehl Folge geleistet, und zwar in sehr tüchtiger Weise. Lawrence wurde über die Hand geschlagen, ich über Nacken und Kopf zweimal, und die beiden anderen Kollegen auch. Inzwischen hatten die Schutzleute auch den Chauffeur attackiert und diesen bearbeitet, so daß es ihm unmöglich war, den Wagen zu steuern. Lawrence blutete ziemlich heftig, und wir fuhren zur Unfallstation in der Köthener Straße, wo er behandelt wurde.

Vors.: Ohne daß Sie aufgefordert waren, weiterzufahren, ist Befehl gegeben worden, gegen Sie vorzugehen? — Zeuge: Wir haben keine Aufforderung gehört, sonst hätten wir sofort Folge geleistet.

Rechtsanwalt Heine: Sie sind stellvertretender Vorsitzender des „Vereins ausländischer Presse"? — Zeuge: Jawohl. Wir haben auch sofort eine Beschwerde an den Reichskanzler eingereicht und auch den Vorfall sofort nach London und New-York telegraphiert. Wir erhielten dann nach einigen Tagen von dem Unterstaatssekretär Wahnschaffe eine Antwort.

Rechtsanwalt Heine: Wie lautete diese Antwort? — Zeuge: Ich weiß nicht, ob ich das Recht habe, hier Vereinsgeheimnisse mitzuteilen. Ich bin vom Verein dazu nicht autorisiert worden. — Vors.: Das Recht haben Sie, aber der Gerichtshof hat gar kein Interesse daran, wir halten es nicht für erheblich. — Rechtsanwalt Heine: Wir halten es aber für erheblich. Wir möchten wissen, wie von den höchsten Stellen im Reiche die Sache beurteilt wird. Wir sind der Meinung, daß

die Polizei wahrheitswidrig die Sache in der Oeffentlichkeit dargestellt hat,

und wir müssen wissen, ob auch der Staatssekretär falsch unterrichtet ist. Es ist dies für uns erheblich, denn es handelt sich hier nicht um einzelne Delikte; die Staatsanwaltschaft hat vielmehr durch Zusammenfassung der ganzen Dinge der Sache ein politisches Gepräge gegeben und sogar behauptet, daß die Unruhen von der sozialdemokratischen Partei angezettelt worden seien. Wir behaupten dagegen, daß die Exzesse infolge des Auftretens und des rigorosen Vorgehens der Polizei solche Ausdehnung genommen haben, und daß von der Polizei falsche und aufgebauschte Nachrichten in die Oeffentlichkeit gebracht worden waren. Wir haben die Ueberzeugung, daß dem Polizeipräsidenten falsche Darstellungen über den Vorfall gemacht worden sind, sonst würde er nicht die Antwort erteilt haben, die seinerzeit in der Presse gestanden hat. Es ist deshalb auch von Interesse, festzustellen, ob auch dem Chef des Polizeipräsidenten falsche Nachrichten unterbreitet sind.

Rechtsanwalt Heinemann: Wir halten die Verlesung der Antwort für notwendig, weil bewiesen werden soll, daß die als Zeugen vernommenen und die noch zu vernehmenden Polizeibeamten sogar ihrem Chef, dem Minister des Inneren, unwahre Angaben gemacht haben. Die Frage ist, nachdem von den Behörden dem „Verein ausländischer Presse" inhaltlich sehr verschiedene Schreiben der Behörden zugegangen sind, erheblich. Eine Frage darf nicht, wie der Vorsitzende motiviert hat, wegen Unerheblichkeit abgelehnt werden, sondern nur, wenn sie nicht zur Sache gehört. Wir beantragen in Gemäßheit des § 273 Absatz 3 der Strafprozeßordnung, die Verlesung des Protokolls über den Vorgang anzuordnen.

Das Gericht zieht sich zur Beratung über diese Anträge zurück. Nach halbstündiger Beratung verkündet Landgerichtsdirektor Lieber: Die Frage wird abgelehnt, weil nicht behauptet ist, welcher von den vernommenen oder noch zu vernehmenden Beamten den Bericht an den Minister des Inneren erstattet hat, und weil nicht angegeben ist, in welchen Punkten der von diesem erstattete Bericht von den Angaben des Zeugen abweicht. Die Protokollierung des Vorganges ist geschehen.

Rechtsanwalt Heine: Ich benenne dann den betreffenden Beamten, es ist der Kriminalwachtmeister Fritze.

Ich möchte den Zeugen Wile noch folgendes fragen: Ist es wahr, daß, wie behauptet worden ist, einer von Ihnen im Auto aufgestanden sei und nach der Menge zugestikuliert habe? — Zeuge: Das ist

durchaus unwahr.

Rechtsanwalt Heine: Ist es wahr, daß Sie erst nach mehrmaliger Aufforderung von der Polizei angegriffen worden sind? — Zeuge: Wir haben überhaupt keine Aufforderung gehört. — Rechtsanwalt Heine: Ist es wahr, daß aus der Richtung des Autos nach den Schutzleuten geworfen worden ist? — Zeuge: Das ist ganz unmöglich. Es waren in der Nähe des Autos

überhaupt keine Menschenansammlungen.

Erster Staatsanwalt Steinbrecht: Sind Sie im Auto nicht aufgestanden, um Ihre Karte zu zeigen? — Zeuge: Jawohl, aber das ist doch kein Gestikulieren.

Rechtsanwalt Heine: Als Sie die Karte hochhoben, war doch auch schon der Befehl „Auf die Kerls!" gegeben worden? — Zeuge: Jawohl. — Rechtsanwalt Rosenfeld: Derjenige, der den Befehl gegeben hat, soll wie ein Strolch ausgesehen haben? — Zeuge: Was ist ein Strolch? — Vert.: Ein Rowdy. — Zeuge: Er sah aus wie ein Durchschnittsgeheimpolizist. Er hatte einfache bürgerliche Kleidung an. — Rechtsanwalt Rosenfeld: Halten Sie es für möglich, daß ein englischer Polizeibeamter — — — Vors. (unterbrechend): Solche Fragen kann ich nicht zulassen. — Rechtsanwalt Rosenfeld: Nachdem hier zugelassen worden ist, daß

ein preußischer Polizeibeamter

sich ausführlich über das Verhältnis der Ausbildung auswärtiger Polizeibeamten zu der Ausbildung der preußischen Polizeibeamten ausgelassen hat, muß es auch zulässig sein, daß sich der Zeuge über englische Polizeiverhältnisse ausläßt. Ich bitte um einen Gerichtsbeschluß. — Vors.: Ich lehne die Frage ab, weil sie für die Entscheidung des Gerichts unerheblich ist, ebenso wie für diese Sache etwa der Aufstand in Südwales oder der Eisenbahnerstreik in Frankreich gleichgültig wäre. Der Gerichtshof wird seinen Beschluß fassen.

Nach kurzer Beratung verkündet der Vorsitzende: Der Gerichtshof lehnt die Frage ab, weil sie für die Entscheidung des Gerichts unerheblich ist.

Der nächste Zeuge ist der

Kriminalwachtmeister Fritze,

der unter anderem bekundet: Ich stand als Kriminalbeamter unter dem Befehl des Polizeileutnants Pukas in der Turmstraße in der Nähe der Badeanstalt. Plötzlich kam von der Stromstraße her eine johlende und schreiende Menge. Der Leutnant ließ sofort eine Chaine bilden. Ich drehte mich um und sah fünf Schritte hinter mir ein Auto stehen. Einer der Insassen stand hoch und zeigte nach dem Tiergarten hinüber. Ich sah dann auch, wie im Kleinen Tiergarten eine Menge Leute über den Rasen lief. Mir blitzte der Gedanke auf, daß die Herren in dem Auto mit der Sache zu tun hätten, ich hatte auch schon vorher Radfahrer gesehen, die hin und her fuhren und anscheinend bestimmte Weisungen hatten. Ich rief deshalb „Auto weg!" Der eine der Insassen rief: „Noch nicht!", und dageschahes dann gleich darauf, daß

die Schutzleute hinzusprangen und losschlugen.

Einen Befehl dazu habe er nicht gegeben. — Vors.: In der unmittelbaren Nähe des Autos war keine große Menschenansammlung? — Zeuge: **Nein.** — Vors.: Der eine der Herren hat seine Karte hochgehoben. Hatten Sie gewußt, daß es sich um englische Journalisten handelte? — Zeuge: Nein, ich glaubte, die Herren fänden mit den Vorgängen im Kleinen Tiergarten in Verbindung. — Erster Staatsanwalt Steinbrecht: Wie waren Sie angezogen? — Zeuge: Ich hatte meinen braunen Jackettanzug und einen schwarzen Hut auf. — Staatsanwalt: Haben Sie gesehen, daß aus der Richtung des Automobils Steine geworfen wurden? — Zeuge: **Nein.**

Der Zeuge Journalist Tower,

Vertreter der „Daily News"-London, bestätigt die Angaben seines Kollegen Wile und bekundet unter anderem noch: Die Straße war ziemlich leer, eine Kette von Polizeibeamten jagte die Leute weg. Alle wir hielten, jagten Schutzleute zwei junge Mädchen, anscheinend Dienstmädchen, von der Haltestelle mit dem Säbel weg und in den kleinen Tiergarten hinein. Ein Kriminalpolizist mit einem Stock in der Hand sagte etwas Unverständliches zu uns. Plötzlich kamen die Polizisten auf uns zu und haben losgehaut. Ich schrie dem Chauffeur zu: „Fahren Sie nach dem Polizeipräsidium". Ich hatte zwei Schläge bekommen, Lawrence blutete und wir fuhren so schnell als möglich nach der Unfallstation und von dort nach dem Telegraphenamt, um unsere Zeitungen zu benachrichtigen. — Erster Staatsanwalt Steinbrecht: Hat einer der Insassen in dem Auto gestanden? — Zeuge: Jawohl, Wile ist aufgestanden und hat seine Karte gezeigt.

Polizeiwachtmeister Harder bekundet: Wir hatten den Auftrag, das Krankenhaus vor Belästigungen zu schützen. Als wir dort standen, kam eine johlende Menge, und Leutnant Pukas kommandierte „Säbel raus". Als die Menge dies sah, verzog sie sich nach dem Kleinen Tiergarten. In dem Automobil stand ein Herr aufrecht und zeigte nach dem Kleinen Tiergarten. Ich sagte dem Chauffeur, daß er weiterfahren sollte, ohne daß dieser wegfuhr. Als der Kriminalwachtmeister Fritze rief: „Auto weg", kamen auch schon fünf Schutzleute und schlugen auf das Auto ein. — Vors.: Was dachten Sie denn, wer da im Auto saß? — Zeuge: Ich dachte, es könnten doch Führer sein, denn bei den Wahlrechtsspaziergängen habe ich gehört, daß die Führer im Tiergarten auch hin- und hergefahren sind. — Vors: Wenn Sie gewußt hätten, daß es Journalisten waren, hätten Sie wohl die Herren unbehelligt gelassen und das Einschlagen der Schutzleute verhindert? — Zeuge: